

Segnung von Taufbecken, Ambo und Altar nach der Kirchenrenovierung

Samstag, 2. Juli 2016

Höfen

Es gibt keinen Tag, an dem wir nicht anderen Menschen begegnen. In der Familie, am Frühstückstisch, bei der Arbeit, in der Schule, im Geschäft beim Einkaufen, im Kino, am Fußballplatz. Die Begegnung mit Menschen kann ganz unterschiedlich ausfallen: Manchmal gibt es nur einen kurzen Gruß. Wir sind in Gedanken und sehen einander kaum. Wir sind nicht gut drauf und jedes Gespräch macht Mühe. Oder es kommt zu ganz besonders herzlichen Begegnungen, zu Situationen, die uns tief anrühren und glücklich machen, mit Freude erfüllen. Es gibt flüchtige Begegnungen, die kaum Spuren hinterlassen, und Begegnungen, die unvergesslich sind und den Tag mit Licht erfüllen. Begegnungen prägen unser Leben.

Von einer besonderen Begegnung erzählt das Evangelium am 2. Juli, dem Gedenktag der Heimsuchung Mariens. Maria, die guten Hoffnung ist, weil sie die Mutter des Messias werden soll, macht sich auf den Weg und besucht ihre Verwandte Elisabeth. Auch sie ist schwanger. Noch in ihren alten Tagen ist ihr dieses Geschenk widerfahren. Ihr Kind wird einmal dem Messias vorangehen. Maria tritt in das Haus der Elisabeth und begrüßt sie. Wie, das erzählt die Heilige Schrift nicht. Ich stelle mir vor, dass sie einander herzlich umarmt und sich die Hände gereicht haben. Auf einmal kommt eine riesengroße Freude auf! Die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth schenkt eine so tiefe Freude, dass sogar das Kind im Schoß der Elisabeth zu hüpfen beginnt! Manche Begegnung lässt innerlich „hüpfen“ und jubeln.

Begegnungen gehören zu unserem Leben. Begegnungen machen unser Leben aus. Und immer wieder gibt es Begegnungen, die etwas zum Leuchten und Strahlen bringen, die weiterwirken und vielleicht sogar etwas zum Blühen bringen. Vielleicht kennt ihr das berühmte und sehr schöne Wort von Hilde Domin: „hinter ihm, hinter ihr blüht es her..." Hilde Domin hat es so gesagt: „Aber in jeder Situation gilt: Ein neuer Anfang ist möglich. Es ist an uns, die vor uns liegende Zeit zu gestalten. Wer sich anstecken lässt vom Leitstern der Sehnsucht, wer den ersten Schritt in die Zukunft

wagt, dem ist gesagt: „Fürchte dich nicht, es blüht hinter uns her.“ Begegnungen sind manchmal wie kleine Samenkörner, die ausgestreut werden und nach und nach aufgehen und einen blühenden Weg der Freude hinterlassen. Wenn ich an meine Zeit im Außerfern denke, dann fallen mir unzählige Begegnungen ein, die wie Samenkörner aufgegangen sind und einen Weg des Blühens hinterlassen haben. Es blüht hinter diesen Tagen und Begegnungen her.

Die Renovierung einer Kirche, die Auffrischung von Farbe und Glanz, das „Heraus-holen“ alter Fresken und die Neugestaltung des Altarraumes schenken auch etwas von diesem Blühen. Unzählige Besprechungen, Begehungen, Planungsschritte, Überlegungen zu Finanzierung und Ausgestaltung sind verbunden mit vielen Begegnungen, die manchmal an den Nerven zehren, aber hoffentlich und sicher oft auch Lust bereiten und Freude und Erfüllung. Und nach getaner Arbeit, im Blick auf ein wunderbares Werk, dürfen wir mit Hilde Domin sagen: Es blüht hinter allem her. Es ist wunderbar, sich zu freuen und über das zu staunen, was gelungen ist. Es blüht, es ist wie ein Weg, der aufleben lässt und tiefe Freude schenkt.

Wir können fragen: Wo ist Gott zu finden? Wo kann ich Gott begegnen? Viele Menschen zieht es in die Berge oder in die Natur. Vielleicht sind die Kirchen in unserer Zeit ein wenig ins Hinterfeld geraten. Und dennoch: Kirchen ziehen an. Sakrale Gebäude haben eine Ausstrahlung, die mit einem säkularen Leben nicht einfach vergeht oder verschwindet. Das sehen wir unter anderem in den Gebetsnischen, in denen unzählige Menschen eine Kerze anzünden und einen Kontakt „nach oben“ suchen und erfahren. Kirchen können die unsichtbare Gegenwart Gottes in der Welt ein Stück greifbar machen. Kirchen können der inneren Sehnsucht des Menschen und dessen Frage nach dem Woher und Wohin und Wozu des Lebens einen ansprechenden und schönen Ausdruck verleihen. Kirchen halten die etwas schwächer gewordene christliche Prägung unseres Landes wach. Und das ist nicht nur ein Dienst an den praktizierenden gläubigen Menschen. Das ist auch ein Dienst an der Gesellschaft. Denn mit dem Verschwinden sakraler und religiös geprägter Orte aus der Öffentlichkeit verliert das Leben eine Dimension, die letztlich jeden Menschen verbindet.

Begegnungen prägen unser Leben. Und manche von ihnen machen unser Leben schön und kostbar. Heute sagen wir Dank für die gelungene Kirchenrenovierung und dürfen dabei besondere Orte der Liturgie und des Gottesdienstes segnen. Orte, die auch mit „Begegnung“ zu tun haben: Das Taufbecken, den Ambo – das Lesepult, den Altar. Das Taufbecken: Durch die Taufe wird ein Mensch in das Leben Jesu hineingenommen, in sein Sterben und Auferstehen, in seine unüberbietbare Nähe zu Gott. Und gleichzeitig wird jemand, der das Sakrament der Taufe empfängt, eingebunden in die Gemeinschaft der Kirche, er wird Teil der Kirche, Glied eines Leibes, der – wie der Apostel Paulus sagt – der Leib Christi ist. Das Taufbecken erinnert an die Begegnung mit Jesus Christus, die das ganze Leben prägen soll, und an die Begegnung unter denen, die zum Leib der Kirche gehören. Der Ambo ist der Ort, an dem das Wort Gottes verkündigt wird. Und dieses Wort ist nicht nur irgendein Wort, das austauschbar wäre, zu ersetzen mit noch so schönen Geschichten. Der Ambo ist reserviert für die Botschaft der Bibel, auch dann, wenn das Wort der Heiligen Schrift wie hartes Brot ist, das uns kauen lässt, im Vergleich zu manch anderen Worten, die wie süßer Kuchen schmecken. Wir leben in einer Zeit der Wort-Flut, einer Zeit, in der unaufhörlich Worte und Reize an unser äußeres und inneres Ohr dringen. Ein Lied drückt das sehr schön aus: „Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf? So viele Geräusche, welches ist wichtig? So viele Beweise, welcher ist richtig? So viele Reden! Ein Wort ist wahr.“¹ Der Ambo erinnert daran, dass die Begegnung mit der Heiligen Schrift die richtige Richtung im Leben anzeigt. Und schließlich der Altar. Nicht nur, wenn beim „Vater unser“ die Kinder einen Kreis um den Altar bilden, soll deutlich werden, dass die christliche Versammlung eine Versammlung um den Altar ist. Der Altar ist Zeichen für Jesus Christus, der unsere Mitte ist. Um ihn sammelt sich die christliche Gemeinschaft. Und gleichzeitig ist der Altar der Ort, an dem das Leiden und Sterben Jesu und seine Auferstehung gegenwärtig werden. Am Altar begegnen wir Christus in seiner Hingabe aus Liebe, begegnen wir jener Barmherzigkeit, die das Wesen Gottes ausmacht und die wir alle im Leben so sehr brauchen.

¹ Lied 623 im alten Gotteslob. Text: Lothar Zenetti 1971.

Das Fest der Heimsuchung Mariens ist ein Fest der Begegnung. Die Segnung der Höfener Kirche passt da wunderbar dazu. Es geht an diesem Ort um Begegnung: Um Begegnung untereinander, um Begegnung mit einem Wort, das ausrichtet und Orientierung schenkt, um Begegnung mit dem, der uns als Christen den Namen gegeben hat: Christus Jesus. Mögen die Begegnungen in diesem Raum Segen bringen und hinter uns her blühen.

Jakob Bürgler